Nr. 200. **Dinstag, 6. September** (Magnus) **1881.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden **bis 7 Uhr** am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 6. September.

Weizen neuer	1. Qual.	25	50	Hafer alter	17	—
	2. „	24	50	neuer 1. Qual.	15	—
				2. „	13	—
Landroggen (neuer)	1. Qual.	21	—	Rübsen (Aweel)	27	50
	2. „	20	—	Raps	29	—
Winter-Gerste		—	—	Kartoffeln	5	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu	12	—
„	2. „			Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	63	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	65	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	150	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	36	50
Kleien per 50 Kilo	5	90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Zur Ergänzung des bereits erwähnten Vierteljahresberichts über den Stand der Feldfrüchte ist jetzt angeordnet worden, daß insbesondere der Decemberbericht über die Bestellung der Wintersaaten und wie dieselben in den Winter gekommen sind; der Märzbericht darüber, wie die Saaten den Winter überstanden haben, und über den Anfang der Frühlingsbestellung; der Junibericht über den Ausfall der letztern und die Ernteaussichten; der Septemberbericht über die Ernte-Ergebnisse handeln soll. Daneben können Nachrichten über besondere, die Landwirthschaft beeinflussende Ereignisse einbergehen, auch Notizen über Preise und sonstige die Landwirthschaft berührende Verhältnisse zugefügt werden.

— Der in unserer letzten Nummer mitgetheilte Wahlaufruf der ‚Nordd. Allg. Ztg.', in welchen S. Majestät der Kaiser und die Treue des Volkes gegen ihn in die Wahlagitation hineingezogen wird, findet bei allen Parteien die schärfste Mißbilligung. Die „liberale" ‚Nationalzeitung' nennt diese Sprache eine ekelhafte. Die ‚Germania' schreibt: „Wir protestiren gegen diesen Versuch einer Vergiftung des politischen Lebens, welcher in gleicher Weise der Würde der Krone wie dem Gewissen der Bürger Gewalt anthun will. Jede ehrliche und selbstständige Partei wird der Regierung Unterstützung und Opposition zu Theil werden lassen, je nachdem ihre Maßregeln es verdienen, während die Treue gegen das Oberhaupt des Staates unwandelbar über dem Parteikampfe erhaben bleibt." Der hochkonservative ‚Reichsbote' bemerkt: „Wir können diese Sprache des gouvernementalen Blattes nur bedauern, denn wir halten diese Taktik sowohl moralisch wie politisch für gleich verwerflich und gefährlich. Bekanntlich wurde diese Taktik auch im Kulturkampfe gegen die Gegner der damaligen Kulturkampfpolitik angewendet; der Erfolg hätte das gouvernement..le Blatt warnen sollen, dieses höchst bedenkliche Mittel, welches sehr leicht das Gegentheil von dem bewirken kann, was es bewirken soll, wiederum anzuwenden. Die Königstreue des preußischen Volkes — unabhängig von der jeweiligen Richtung der Regierung — ist ein so hohes, edles Gut, daß man sich hüten sollte, dasselbe in den Staub der politischen Arena des Wahlkampfes zu werfen. Wir halten es für sehr bedenklich, jetzt jedem das Brandmal der Feindschaft gegen den Kaiser mit Gewalt auf die Stirn zu drücken, der nach seiner Ueberzeugung mit der herrschenden politischen Richtung nicht übereinstimmt, ihm die Alternative zu stellen: Entweder gib deine Ueberzeugung auf und stimme für die Regierung, oder du bist ein Feind des Kaisers und des Reiches! Wir protestiren von unserem konservativen Standpunkte aus gegen diese Taktik der ‚Nordd. Allg. Ztg.'; sie leistet damit der Regierung wie dem Kaiser den denkbar schlechtesten Dienst."

— Das ‚Wiener Vaterld.' begrüßt mit herzlicher Freude die „Wendung der Kirchenpolitik" in Preußen und sieht in den neuesten Ereignissen auf kirchenpolitischem Gebiete Anzeichen, „daß die unselige Verirrung, welche die Verfolgung der katholischen Kirche in Preußen hervorgerufen, ruhigeren und gerechteren Anschauungen Platz gemacht hat." Mit Recht bemerkt das katholische Wiener Blatt:

„Ein Versuch, die Kirche zu verderben oder zu unterdrücken, zieht unabweisliche schwere Erkrankungen des Staates und der Gesellschaft nach sich, und wenn diese Tendenz so weiter geht, daß sie die Verbündung mit den prinzipiellen Feinden der Kirche gegen dieselbe und gegen Alles, was sie im öffentl. Leben geschaffen hat, bewirkt, so kann es nicht ausbleiben, daß die bedenklichsten Krankheitserscheinungen im socialen, wirthschaftlichen und politischen Leben zum Ausbruche kommen." Weiter wünscht das ‚Wiener Vaterld' den preußischen Katholiken „Glück zu der Wiederkehr inneren Friedens" und überläßt sich gern der Hoffnung, „daß, wenn die katholischen Staatsbürger Preußens in ihr gebührendes Vollbürgerrecht wieder eingetreten sein werden, sie dann unbeengt von der nächsten sie drückenden Sorge, kraft der ihnen innewohnenden christlichen Prinzipien, den günstigsten Einfluß auf den Gang der äußeren Politik Preußens nehmen können, so daß diese den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Vertragstreue, der Friedensliebe und des Schutzes der sittlichen Güter, welche allen Völkern gemeinsam sind, sich beharrlich zuwende. Sie werden dann ungehindert auch auf die innere Entwicklung ihres Staates jene dem katholischen Moralgesetze entstammenden großen socialen Ideen zur Anwendung bringen können, durch welche die Kirche der Ausbeutung des wirthschaftlich Schwachen durch den Starken Jahrhunderte hindurch vorgebeugt hat und deren straf-bare Verachtung gerade in den Ländern der ältesten christlichen Cultur gen Himmel schreit, das Wort des römischen Historikers bestätigend: corruptio optimi pessima. (Der Fall des Besten ist der schlimmste.)

„Die deutschen Katholiken" — so heißt es weiter — „haben die jetzt zu Ende gehende Zeit der Verfolgung so mannhaft, ja so heroisch und echt christlich ertragen, daß sie neu gestählt in die Zeit des Friedens eintreten, und vielleicht ist es ihnen als Lohn ihrer Treue beschieden, den Geist ihres Volkes neu zu beleben und zu reinigen, so daß dasselbe, gleich den Vorfahren in alter Zeit, den romanischen Völkern zur Erneuerung, den slavischen Stämmen, die ununterbrochen mit rührender Treue am Glauben festgehalten haben, als erhebendes Vorbild dienen und sich selbst am Urquell seiner geistigen Größe verjüngen kann. Denn, wie W. Arnold, der gründliche Kenner deutscher Urzeit, schreibt: „Nur das Christenthum ist es gewesen, was unserem Volke eine längere, fort und fort aufsteigende Entwicklung möglich gemacht und selbst in den trübsten Zeiten sich als eine nie versiegende Quelle des Trostes, geistiger Erhebung und sittlicher Wiederaufrichtung erwiesen hat. Mit Einem Worte, es ist von dem Augenblicke an, wo das Volk zu ihm übertrat, der Hauptfactor unserer Geschichte geworden und hat dieser ein neues geistiges Gepräge aufgedrückt. . . . Es ist in unser Fleisch und Blut übergegangen und das Volk kann, ohne sich selbst zu verliren, nicht wieder von ihm abfallen.""

— Das amtliche Organ des Statthalters der Reichslande, die ‚Elsaß-Lothr. Ztg.' schreibt:

Die nunmehr definitive Besetzung des Trierer Bischofsstuhls und die an dieses Factum weiter zu knüpfenden Hoffnungen darf als eines der bedeutsamsten Ereignisse der letzten Jahre für Preußen und Deutschland bezeichnet werden. Eine künftige, von den Strömungen des Tages unbeeinflußte Geschichtschreibung wird allen denen, welche geholfen haben, die erfreuliche Thatsache zu schaffen, die Anerkennung nicht weigern, daß ihnen der volle Dank des deutschen Volkes gebührt. Wir dürfen diesen Erfolg aber auch von dem weiteren Gesichtspuncte aus mit Genugthuung registriren, daß er die innerpolitische Bedeutung des Elsaß für Deutschland neben der nationalen und militärischen Beziehung in ein neues und helles Licht rückt, denn es ist ein Sohn dieses Landes Elsaß, welchem in einem geschichtlichen Augenblick der inneren deutschen Entwickelung eine ehrenvolle und wichtige Aufgabe zufällt. Herr Bischof Korum ist der erste Elsässer, welcher an einer hervorragenderen Stelle die Mitarbeiterschaft an der inneren Gestaltung der deutschen Verhältnisse überkommen hat, und wenn dieselbe auch ausschließlich auf religiösem und kirchlichem Gebiete liegt, so ist doch gerade die Herstellung geordneter kirchlicher Zustände neben den wirthschaftlichen Fragen

---

Durch Nacht zum Licht.

Original-Novelle von Wilhelm van Linn.

13) (Fortsetzung.)

Der Wundarzt reinigte das Gesicht und untersuchte den Verwundeten. Eine Kugel war in die obere Brust gedrungen, hatte die Lunge verletzt und eine starke innere Verblutung herbeigeführt. Zitternd, keines Wortes fähig, starrte ich auf den Verwundeten. Als der Wundarzt, den Verband anzulegen, das Wamms des Bauern entfernte, glänzte auf seiner Brust ein fingerlanges goldenes Kreuz von kostbarer Arbeit.

„Oho!" rief der Chirurg; „machen wir doch noch etwas Beute bei dem Bauern. Wir wollen doch auch das Wamms untersuchen; vielleicht birgt dieses auch noch Schätze."

„Rührt nichts an!" rief ich auf's heftigste erregt, „und verbindet den Verwundeten."

Staunend schaute der Heilkünstler in mein strenges Gesicht und erwiderte: „Die Mühe könnte ich sparen; der Bauer macht doch die Reise mit dem da gemeinschaftlich. Die Beiden werden hierbei wohl bessere Freunde werden, als sie es im Leben waren."

„Verbindet ihn und lasset es nicht an Sorge für seine Herstellung fehlen. Ich befehle es."

Mürrisch legte er den Verband an, und durchschnitt die Schnur an welcher das Kreuz hing.

„Her damit!" rief ich, es ihm aus der Hand reißend, „ich habe Euch bereits gesagt, Nichts von diesem anzurühren. Hier sind zwei Louis als Ersatz für die Beute und schickt mir gleich das alte Weib zur Pflege für die Beiden."

Brummend verließ er das Gemach.

Welche Gefühle mein Inneres durchkreuzten, als ich meinen Todfeind bleich, dem Tode nahe, da liegen sah, kann ich nicht beschreiben. Wild stürmten meine Gedanken durcheinander. Die Freude, meinen Feind dem Tode verfallen zu sehen, stritt mit dem Verlangen, ihn zum Leben zurückzurufen und mich an seinen Qualen zu weiden. — Aber Melanie? — Sie war ja frei, wenn er seinen Wunden erlag. Sie war jedenfalls eine der Insassen der Char à banc und durfte es mir nicht schwer fallen, sie bald auf ihrer Flucht einzuholen. — Ich mußte hinaus, meine Pläne zu entwerfen. Nachdem ich eine beim Grafen gefundene Brieftasche und das Kreuz zu mir gesteckt hatte, eilte ich fort. Ich fand auf meinem Lager keine Ruhe und schritt in die kalte Winternacht hinaus. Ich wußte nicht, wohin mich meine Schritte führten. An dem Thurme erwachte ich aus meinen Träumereien. Nur das Gekrächze einiger den Thurm umkreisenden Eulen unterbrach die tiefe Stille. Der Mond warf sein bleiches Licht auf die Brandstätte. Ich ließ mich auf ein Mauerstück nieder. — Ich mochte lange, meinen Gedanken nachhangend, verweilt haben, als ich erschreckt zusammenfuhr. War es ein Gebild meiner Phantasie oder Wirklichkeit?

Geräuschlos, gespensterhaft tauchte eine Gestalt vor mir auf. Das fahle Licht des Mondes beschien ein todtbleiches Gesicht. Starr heteten die glanzlosen Augen sich auf mich. Ich fühlte mich nicht im Stande ein Glied zu rühren. Drohend streckte die Gestalt ihre geballte Linke mir entgegen, indeß sie mit der Rechten gegen Himmel wies.

„Louis!" stöhnte ich in wahrer Todesangst und riß mich gewaltsam auf. Ich war allein. Von namenloser Angst gepeitscht eilte ich, ohne mich umzusehen zurück. — Der Graf war eben verschieden. An seinem Lager kniete die Alte in inbrünstigem Gebete. Noch einmal fiel mein Blick auf die hohe Gestalt meines Feindes. Tiefer Friede ruhte auf seinem jungen schönen Antlitz. Seine Hände umschlangen ein Kreuz, ein einfaches von schlichtem Holze, welches die Pflegerin dem sterbenden Helden in die Hand gedrückt hatte.

Warum sank ich nicht auf meine Knie nieder, Verzeihung erflehend für meine Missethaten? — Ich hatte Gott verlassen. Der Dämon meiner Leidenschaften hatte von meinem Herzen Besitz ergriffen.

IX. Kapitel.

Es war den Soldaten gelungen, einige der versprengten Pferde wieder einzufangen. Beim ersten Morgengrauen saß ich, nur von meinem Diener begleitet, auf, die Flüchtigen zu verfolgen. Vom Kampfplatze aus führte die Spur des Char à banc uns auf dem beschneiten Waldweg weiter. Ich hatte bereits zwei Wegstunden zurückgelegt, als an dem Ufer eines Baches jede Spur verschwand. Nach langem vergeblichen Suchen gelangte ich an eine kleine Hütte. Ein steinaltes Mütterchen war die einzige Bewohnerin derselben, welches bei meinem Eintritt ruhig seinen Faden weiter spann. Mit vieler Mühe erfuhr ich von der tauben Alten, daß bei Tagesanbruch zwei Bäuerinnen kurze Zeit in der Hütte gerastet hatten. Weder durch Bitten noch Drohungen konnte ich Näheres über den Weg erfahren, den die Flüchtigen eingeschlagen hatten.

Wie ein Spürhund, der die Fährte des Wildes verloren hat, eilte ich vorwärts.

Tage, Wochen verflossen. Durch Städte, Dörfer, im einsamen Gebirge verfolgte ich die Spur. Oft war ich den Flüchtlingen so nahe, daß ich in den nächsten Stunden sie zu erreichen hoffen durfte. Plötzlich war wieder jede Spur verschwunden. Ich hatte endlich die Grenze erreicht. Die deutschen Grenzplätze waren in unseren Händen. Landau entsetzt, Frankenthal, Speier, Worms wieder in unserem Besitz. Erschöpft, kaum fähig mich im Sattel zu halten, erreichte ich letztere Stadt, bis wohin ich die Spur der Flüchtigen verfolgt hatte. In einer einsamen Mühle, etwa eine gute Stunde von der Stadt entfernt, hatten zwei Bäuerinnen, wovon die eine krank und erschöpft, mit einem kleinen Kinde ein paar Tage Aufnahme gefunden. Trotz ihres leidenden Zustandes hatte die Kranke darauf bestanden, die Reise fortzusetzen. Man wußte aber nicht, wohin sie sich gewandt hatte.

Mit fieberhafter Hast durcheilte ich die nächste Umgebung. An jeder Fähre forschte ich nach den Entflohenen. Kein Erfolg.

Ich fand es rathsam, in anderer Gestalt meine Nachforschungen fortzusetzen. — Ich entließ meinen Diener und mich selbst für einen Emegrirten ausgebend, betrat ich die andere Rheinseite. Mehrere Tage verflossen in nutzlosem Umherstreifen. Die Verfolgung wurde um so schwieriger, weil die Emigrirten sich immer tiefer in Deutschland zurückzogen.

Endlich schien das Glück mir sich günstiger zu zeigen. Ich näherte mich dem Odenwald, dessen schöne grüne Höhen mit jedem Schritte deutlicher hervortraten. In einem kleinen Weiler machte ich an einer Schenke Halt, mich etwas auszuruhen und einige Erfrischungen einzunehmen. Ich hatte mir bald das Vertrauen der redseligen Wirthin erworben. Mit geläufiger Zunge erzählte sie mir von der Menge der Auswanderer, die in den letzten Wochen dem Gebirge zugeeilt seien. Vornehme Herren, feine Damen, theils zu Fuß oder auf Bauernkarren, Alle in in der größten Hast, oft selbst im Sturm und Regen ihr Gepäck schleppend. — Viel Elend habe sie gesehen, vor allem aber habe der Anblick zweier Bäuerinnen sie mit innigem Mitleid erfüllt, welche vor einigen Tagen mit einem kleinen Kinde hier angekommen seien. Die junge Frau habe mehr einer Todten als einer Lebenden geglichen und sei ohnmächtig zusammen gesunken. Der Frohnbauer habe sich der Armen angenommen, wo sie sich noch befänden, es müsse aber sehr schlecht mit der Kranken stehen. Mühsam kämpfte ich meine Erregung bei dieser Nachricht nieder. Ich machte die Wirthin leicht glauben daß es Mitleid sei, welches mich so ergreife. Ich wolle sehen, was ich für meine unglücklichen Landsleute thun könne.

Mit kalter Zurückhaltung empfing mich der stämmige Bauer, langsam verschaffte mir mein mangelhaftes Deutsch und die Aussage, daß ich Emigrant sei, etwas Vertrauen. Ich lenkte das Gespräch auf die beiden Frauen mit dem Kinde, welche mir bekannt seien, und sprach meine Freude darüber aus, hier endlich ihre Spur nach langem Suchen gefunden zu haben. Forschend ruhte der Blick des Landmannes auf mir, nach kurzem Bedenken erhielt ich zur Antwort, daß er keine Frauen beherberge.

Im Begriff mich zu entfernen und meine Nachforschungen im Stillen fortzusetzen, öffnete sich die Thür einer Nebenkammer, aus welcher eine derbe Bäuerin, ohne mich zu beachten, hastig hervortrat und auf ihren Ehemann zuschritt.

„Sie hat ausgerungen, die arme Frau," sprach sie mit thränenden Augen; „der Himmel hat sie von ihrem Leiden erlöset

ja vielleicht vor denselben, für Deutschlands innere Verhältnisse und seine innere Erstarkung die wichtigste Aufgabe des Augenblicks.

— Nach einem Erlaß des Kriegsministers an die Localbehörden der Militärverwaltung ist in die Contracte wegen Ausführung militärischer Arbeiten oder Lieferungen die Bestimmung einzufügen, daß die Unternehmer bei Ausführung des Vertrages keine Person verwenden dürfen, welche den auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen Vereinen angehört oder „wegen socialistischer Tendenzen, sei es von einer anderen öffentlichen Verwaltung, sei es von einem größeren Privatetablissement aus ihrem Wirkungskreis entlassen worden ist, oder offenkundig als Anhänger der Socialdemokratie auftritt, z. B. für deren Bestrebungen wirkt oder sammelt." Die Unternehmer müssen solche Personen sofort auf Verlangen der betheiligten Behörde unter Angabe des Grundes entlassen. Ebenmäßig ist die Beschäftigung von Bureauarbeitern, Bauschreibern, Bauwächtern u. s. w., welche socialistischen Tendenzen anhängen, verboten worden. Entsprechende Weisungen scheinen, nach einer Mittheilung die kürzlich durch die Zeitungen lief, auch von Seiten anderer Ministerien, so z. B. von dem der öffentlichen Arbeiten ertheilt worden zu sein.

— Die Ortsbehörden in verschiedenen Provinzen haben in den letzten Tagen Anlaß genommen, die Bestimmungen über die Anzeigepflicht bei Viehseuchen in Erinnerung zu bringen und hervorgehoben, daß diese Verpflichtung obliegt: dem Besitzer von Hausthieren, dessen Stellvertreter, dem Begleiter von Viehtransporten, den Thierärzten und den Fleischbeschauern. Das Unterlassen der Anzeige wird mir Geldstrafe von 10—150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft.

— Der Minister für die öffentlichen Arbeiten hat hinsichtlich der Zugverspätungen und des Nachbringens verspäteter Anschlüsse eine sehr energische Weisung an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichtet. Mehrfach angestellte Erhebungen hätten erkennen lassen, „daß ein großer Theil dieser Verspätungen hätte vermieden werden können, wenn die Manipulationen zur Fertigstellung der Züge auf den Anfangs- und Zwischenstationen nach Möglichkeit beschleunigt und mit der erforderlichen Umsicht geleitet worden wären. Den Eisenbahn-Betriebsbeamten ist zur Pflicht gemacht worden, die Stationen in der prompten Abfertigung der Züge scharf zu kontroliren, die vorgekommenen Zugverspätungen energisch zu verfolgen und unmotivirte Versäumnisse streng zu ahnden." Auf Stationen, wo zu gewissen Zeiten erfahrungsmäßig ein großer Zugang von Passagieren zu erwarten, sollen vorher Vorbereitungen getroffen werden, um jede Verzögerung zu vermeiden. Namentlich sind auch etwa erforderliche Vorspannmaschinen rechtzeitig bereit zu stellen und event. bei ungewöhnlichem Andrang von Reisenden Doppelzüge einzurichten. Wird trotz alledem ein Anschluß versäumt, so soll ermöglicht werden, daß die Passagiere mit einem der nächsten Züge ohne erheblichen Zeitverlust ihre Reise fortsetzen oder auf der Anschlußstation eine angemessene Unterkunft erhalten, andernfalls aber soll ihre schleunige Weiterbeförderung mittels besonderen Zuges mindestens bis zu einer solchen Station erfolgen, auf welcher anderweite Anschlüsse abgewartet werden können oder Gelegenheit zur Uebernachtung geboten ist.

Danzig, 4. Sept. Die ‚Danziger Zeitung' schreibt: Seit heute früh circulirt hier das Gerücht, daß am Freitag nächster Woche in Danzig eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander III. von Rußland stattfinden werde. Soweit wir uns bisher über dieses Gerücht zu informiren im Stande waren, sind gestern Abend hier telegraphische Mittheilungen an die Chefs der Behörden gelangt, welche den Inhalt des Gerüchtes als vollkommen begründet erscheinen lassen. Kaiser Alexander wird, wie es heißt, mit einem russischen Kriegsschiffe über See nach Danzig kommen, hier wahrscheinlich von dem deutschen Panzergeschwader und der Hofyacht Hohenzollern, mit welcher Admiral v. Stosch schon am Donnerstag von Kiel hier anlangt, auf der Rhede empfangen werden und dann in Danzig auf wenige Stunden Quartier nehmen. Zu gleicher Zeit werden, per Extrazug vom Konitzer Cavalleriemanöver kommend, Kaiser Wilhem mit Gefolge und wahrscheinlich auch der deutsche Kronprinz hier eintreffen, und es soll alsdann eine freundschaftliche Begrüßung der beiden Souveräne stattfinden. Kaiser Wilhelm wird, wie wir hören, im Gouvernementshause Absteigequartier nehmen. Die Anwesenheit der Majestäten und der höchsten und hohen Herrschaften ihres Gefolges wird sich auf einen Tag (Freitag, 9. Sept.) beschränken. Die Ankunft der Hoffouriere wird bereits morgen erwartet. Die erforderlichen Vorbereitungen zum festlichen Empfange der Majestäten dürften nun wohl ohne Verzug getroffen werden.

Posen, 2. Sept. Der Herr Weihbischof Janiszewski ist laut dem ‚Kuryer Pozn.' zum römischen Grafen und päpstlichen Thronassistenten ernannt worden. Bekanntlich ist der Herr Weihbischof von dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheit gleichfalls „abgesetzt" worden.

Koblenz, 2. Sept. Behufs kirchenpolitischer Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten v. Bardeleben trifft heute Nachmittag 6 Uhr der Cultusminister v. Goßler hier ein und wird im „Trier'schen Hofe" absteigen. — Msg. Korum wird in einigen Tagen hier erwartet. Er wird Audienz bei der Kaiserin haben und dann dem Oberpräsidenten seine Aufwartung machen. So meldet man der ‚D. Reichsz.'

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Bis jetzt sind 34 Resultate von den gestrigen 64 Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 32 Republikaner, 1 Bonapartist und 1 Monarchist. Unter den 32 Republikanern sind 15 Intransigenten oder Angehörige der äußersten Linken. Die Republikaner gewannen je 3 Sitze von den Bonapartisten und Royalisten. In Paris wurden Passy, Ranc, Maret und Revillon, in Nantes Laisant, in Marseille Peytral, in Besançon Beauquier, in Lyon Bonnet du Verdier, in Brest der Pariser Polizeipräfect Camescasse gewählt.

England.

London, 3. Sept. Aus Oldham wird gemeldet, daß daselbst in einem Ballen Baumwolle, der für eine dortige Baumwoll-Spinnerei, die Abbey Spinning Company, bestimmt war, acht Patronen entdeckt worden. Dieselben waren mit den Buchstaben „V. S." (Ver. Staaten) markirt. Die Baumwolle kam von Amerika, und man glaubt, daß die darin aufgefundenen Patronen den Zweck hatten, die Fabrik in Brand zu stecken.

Rußland.

Petersburg, 3. Sept. (Indirekt.) Heute erschien eine neue Nummer der ‚Naradnaja Wolja'. Dieselbe gibt zuerst eine Todtenschau, dann folgt eine Warnung vor einem Spion Fischer, ein genaues Signalement desselben, eine Aufzählung der seit Ermordung des Zaren veröffentlichten Proklamationen, eine Entschuldigung und Aufforderung an die Korrespondenten in der Provinz und die Ankündigung des Erscheinens der nächsten Nummer für Ende August. Ein ziemlich schwülstiger Leitartikel entwirft ein allgemeines Bild der Zeit; derselbe geißelt scharf und höhnisch die Maßnahmen und die Faulheit der Regierung, charakterisirt die Persönlichkeit des Zaren, ihn ganz unfähig, träge, energielos nennend. Sein Körper sei groß, sein Geist sehr klein; nach gewöhnlichem Maße sei er wegen seiner Geistesschwachheit nicht zu messen. Er sei Russo- oder Slavophile-Hasser der Intellienz und des Deutschthums. Die Thätigkeit Baranows wird verurtheilt; die Duma wird gesagt, sei eine Dwornikstube und ein Detectivzimmer geworden. Hinter dem Kaiser stehe als Wärter Großfürst Wladimir, der sein Palais zu einem Bordell gemacht habe und ein roher Mensch sei. Alle Anordnungen der Regierung werden einzeln aufgezählt und als albern bezeichnet. Der Schlußsatz lautet folgendermaßen: Wir werden mit dem Zaren abrechnen. Die nächste Zukunft wird den Modus des Bankerotts feststellen. Es folgt dann in kleinrussischer Sprache ein Aufruf an die südrussischen Bauern, ein genaues Verzeichniß der eingesandten Gaben und eine sehr detaillirte Angabe aller Verhaftungen.

Amerika.

Washington, 4. Sept. Dem Bulletin von heute früh 8½ Uhr zufolge hatte Präsident Garfield gestern Abend spät und dann eine Stunde nach Mitternacht Erbrechen, hat aber trotzdem den größten Theil der Nacht gut geschlafen. Heute Morgen hat der Präsident Nahrung durch den Mund zu sich genommen und dieselbe bei sich behalten, ohne Uebelkeit zu empfinden. Der Puls ist etwas schneller, der Zustand im Uebrigen ungefähr wie gestern Morgen.

Die arme Waise." Ohne ein Wort zu reden, sprang ich mit einem Satze in das Zimmer.

Die zitternden Strahlen der Abendsonne überflutheten mit ihrem goldenen Schimmer das Lager der Dulderin, das edle, bleiche, erstarrte Antlitz mit einem Heiligenschein umgebend. — Ein Schrei entrang sich meiner Brust. — Am ganzen Körper zitternd, fiel ich auf meine Knie nieder. — Ist das die angebetete schöne Melanie, die ich hier als abgezehrte Leiche sehe? ist das die hohe königliche Gestalt, die mich so oft mit Bewunderung erfüllt hat? Gebrochen das seelenvolle Auge, dessen Strahlen mich alles vergessen ließen und mich so blendeten, daß ich taumelnd auf der Bahn des Verderbens weiter eilte.

Trostlos raffte ich mich auf und verließ das Gemach, den Hof. Wilder Verzweiflung preisgegeben erreichte ich mühsam die Schenke und warf mich zu Tode erschöpft auf das Lager. Obgleich kein Schlaf meine Augen schloß, konnte ich keinen bestimmten Gedanken fassen. Meine Phantasie führte mir die Bilder meines Lebens bunt durch einander vor. Meine Heimath, das brandende Meer, das gräfliche Schloß, Studien- und Ferienzeit, Kriegsereignisse, Alles zog in buntem Chaos an meinem Geiste vorüber. — Der anbrechende Morgen ließ mich nur für kurze Zeit in Schlummer sinken. Als ich erwachte, war ich erst fähig, die Ereignisse klar zu übersehen. — Also verloren, alles verloren, wofür ich Leib und Seligkeit eingesetzt hatte! Aber das Kind, das Kind meines Todfeindes! Welche Wonne, das Kind des Aristokraten in meiner Gewalt zu haben, es zu erziehen in dem Hasse gegen den Stand, aus welchem es entsprossen war! Aber war es nicht auch Melaniens Kind — das Kind der angebeteten, edlen Dulderin, deren Gatten ich getödtet, die ich zu Tode gehetzt hatte? — Furchtbare Schuld! — Das arme schuldlose Wesen, welches durch mich zur Waise geworden, allen Unbilden ausgesetzt, von Noth und Entbehrungen umgeben! —

Es war mein guter Engel, der mir zuflüsterte: „Rette das Kind, sühne an ihm Deine Frevel, fliehe mit ihm zu dem stillen Dörfchen an dem Meeresstrande, zu der väterlichen Hütte, an das Herz Deines guten Vaters; erziehe es zu einer braven Jungfrau und führe es später in die Arme seines Großvaters, Deines edlen Wohlthäters."

Namenlose Seligkeit zog in mein Herz ein. Ich raffte mich auf und eilte zum Hofe. War ich am vergangenen Tage schon mit Mißtrauen empfangen worden, so zeigte die drohende Bewegung des Landmannes und das nicht mißzuverstehende Zeichen seiner Peitsche, daß ich erkannt sei. Vergebens waren alle Bitten und Versprechungen. Niedergeschlagen verließ ich den Hof. Noch eine ganze Woche lang durchstreifte ich die Gegend, Kunde von dem Verbleib der Dienerin und des Kindes zu erlangen. — Alles vergebens. — Erbittert über das Mißlingen meiner Anstrengungen, gequält von Gewissensbissen, kehrte ich nach Frankreich zurück. — In dem Gasthofe einer kleinen Stadt, wo ich einige Tage zu rasten beschloß, traf ich mit Offizieren der Chasseur à cheval zusammen. Ohne langes Zögern ging ich auf deren Zureden ein, die Militair-Carriere zu ergreifen. Wenige Tage nachher war ich als Souslieutenant bei dem Regimente eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

---

28. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

A. V. C. Bonn, 4. Sept.

(Nachdruck verboten.)

Bonna solum felix,	Bonn glücklicher Boden,
Celebris locus, Inclyta tellus,	Gefeierter Ort, würdig des Ruhmes,
Florida martyrio,	Fluren der Martyrer Grab,
Terra sacrata Deo.	Erde, dem Herrn geweiht.

So schildert eine Bonner Chronik aus dem 16. Jahrhundert die Stadt, welche in diesen Tagen die Vertreter des katholischen Deutschland zu Gaste empfängt. Und in der That, wenn die Sonne vom heitern Himmel so hell herunterlacht, wie heute, und die Stadt ein Festkleid trägt, wie in diesen Tagen, so dürfte Niemand gegen die überschwängliche Charakteristik berechtigten Widerspruch zu erheben wagen. Draußen in den Straßen wehen von Haus zu Haus die Flagen, an einzelnen Stellen so dicht nebeneinander und einander gegenüber, daß die engen Straßen wie mit mächtigen bundfarbigen Schleiern verhüllt aussehen. Unzählige Wimpel flattern und drehen sich kokett und lustig im Sonnenschein; an den Häusern vorbei winden sich prächtige Guirlanden von saftigem Grün, Triumphbogen dehnen sich über die Straßen und in ihrer Mitte prangt ein zierliches Sprüchlein oder wenigstens lacht ein „Willkommen" dem Fremden entgegen; die hohen Giebel endlich prangen mit duftigen Kränzen, als ob auch sie an der allgemeinen Freude theilnehmen wollten. Im Innern der Stadt ist fast kein Haus ohne Dekoration und selbst am Markte zählten wir außer dem griesgrämig dreinschauenden Rathhaus nur neun ungeschmückte Häuser; doch lehrte uns ein einziger Blick auf die recht bezeichnenden Namen der Firmenschilder, daß die Träger derselben kraft ihrer Abstimmung wohl mehr für katholisches Geld als für katholische Feste ein Interesse haben.

Kurz, von den 27 früheren Generalversammlungen, deren doch manche in gastlichen Städten und unter allgemeiner Sympathie der Bevölkerung getagt hat, dürfte kaum eine gleich prächtigen und würdigen Empfanges sich rühmen können.

Der geräumige und hübsch dekorirte Saal der Beethovenhalle ist für die Verhandlungen bestimmt. In der gegenüberliegenden städtischen Schule ist eine bereits seit gestern morgen eröffnete Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst und des Kunstgewerbes arrangirt. Dieselbe ist so überreich beschickt, daß die Gegenstände in den 8 großen Sälen und den verschiedenen kleineren Zimmern nicht untergebracht werden konnten, sondern zum Theil auf Gänge und Corridore verwiesen werden mußten. Für heute konnten wir den Herrlichkeiten nur einen flüchtigen Blick widmen. Die Düsseldorfer Kupferstecherschule hat in einem Saale ihre Hauptwerke zur Anschauung gebracht. Eine besondere Spezialität ist die Ausstellung von Arbeiten in gebranntem Glas-lichtdruck, Nachahmungen von Copien alter Glasmalereien. Die Schnitzkunst und Schmiedekunst haben prächtige Erzeugnisse ausgestellt; namentlich wird ein geschnitzter Christus aus dem 13. Jahrhundert seiner wundervollen Arbeit wegen allgemein gerühmt. Mosaikbilder, Kirchenparamente, kunstvolle Vasen u. s. w. finden sich in reichster Auswahl — Alles in Allem die Ausstellung ist eine würdige Zugabe zur Generalversammlung und wird manchen Kenner und Liebhaber herbeiziehen und mit Interesse erfüllen.

Nach einer flüchtigen Durchwanderung der Säle führte der Weg uns auf das Bureau, woselbst die Präsenzliste der bis jetzt angemeldeten Mitglieder der Generalversammlung aufliegt. Eine stattliche Zahl von Namen besten Klanges fanden wir bereits verzeichnet. Von Reichstags- und Landtagsboten sind anwesend die Herren: Dr. Windthorst, Excellenz, Dr. von Stablewski, Propst in Breschen, Landgerichtsrath Bernards Düsseldorf, Dr. Bock Aachen, Frhr. von Kesseler Köln, Oberbürgermeister a. D. Kaufmann Bonn, Frhr. v. Fürth Bonn, Graf Matuschka Breslau, Dr. Lieber Camberg. Auch der Adel ist schon stark vertreten. Außer den vorgenannten Mitgliedern sind noch zu erwähnen die Grafen August, Wilhelm und Leo Spee, Helldorf. Graf Felix von Loe, Terporten, Frhr. Fritz von Loe Königswinter, Frhr. von Manteuffel Embken, die Frhrr. v. Böselager Bonn, Graf Matuschka jun. Breslau, Frhr. von Böselager Peppenhoven, Graf Droste zu Vischering, Erbgraf Waldbott von Bassenheim, André les Bruges.

Die Zahl der bis heute Mittag überhaupt ausgegebenen Karten beträgt 380.

Ueber den Akt der Begrüßung der fremden Gäste, bei welcher ein Chor von nahezu 300 Sängern Lieder vortragen wird, werden wir morgen berichten.

Gambetta und die Religion.

Am vorletzten Sonntage hat Gambetta im Wintercirkus eine Rede gehalten, in der er seine Meinung über die Religion aussprach und seinen Gesinnungsgenossen Paul Bert gewissermoßen als zukünftigen Unterrichtsminister bezeichnete. Gambetta bezeichnete die Entwickelung der Vernunft als neue und einzige Religion, d. h. er erklärte die vollständige Beseitigung aller und jeder Religion als die Aufgabe seiner demokratischen Republik. Der Pariser ‚Times'-Korrespondent bemerkt zu der Versammlung: „Diese Versammlung ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Es ist gewiß das erste Mal, daß katholische Litteratur und Lehre von einem künftigen Unterrichtsminister (Bert) in Anwesenheit und mit Beifall eines künftigen Premierministers und Präsidenten verhöhnt und geschmäht worden ist. Man muß annehmen, daß Gambetta u. Bert den Muth ihrer Meinungen haben, und sie stehen an der Schwelle des Amtes. Sie müssen sich also gefragt haben, und Außenstehende werden gewiß fragen, ob sie einen Krieg bis auf's Messer mit dem Katholizismus in's Auge fassen." Gambetta eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

Werthe Mitbürger und Damen! Lassen Sie mich Ihnen zunächst für den Eifer danken, mit welchem Sie unserer Einladung zum Besten des höchsten Zweckes, den wir kennen, nämlich die Förderung des Unterrichts aller Grade, gefolgt sind. Welches auch die unvermeidlichen Schwierigkeiten und Aergernisse des öffentlichen Lebens sein mögen, so steht doch über allen Händeln eine Sache, der Sie stets treu geblieben sind, und der auch ich, wie ich mit einigem Stolz sagen kann, unwandelbar ergeben blieb. Es ist dies die Sache des demokratischen Fortschritts, nicht jenes chimärischen Fortschritts, den man in zwei Worten formulirt, als ob nicht die ganze Welt ein Beweis dafür wäre, daß man nur mit unablässiger Anstrengung, wenn man der Zustimmung seiner Mitbürger gewiß ist und sich fest vorsetzt, weder vor einem Hinderniß zurückzuweichen, noch sich durch die Gunst des Glückes berauschen zu lassen, etwas Dauerndes schaffen kann. Von allen Bemühungen der Denker, der Tribunen, der Staatsmänner, ist aber in Wahrheit nur eine wirksam und fruchtbar, das ist die Entfaltung des Grundkapitals, welches wir von der Natur empfangen haben, und das da die Vernunft heißt. (Beifall) Ja wohl, unsere erhabenste Aufgabe besteht darin, bei jedem Menschenkinde die Intelligenz zu entfalten, jenes Kapital, mit dessen Hilfe man alle anderen erwerben und mithin den gesellschaftlichen Frieden auf Erden ohne Gewaltthätigkeit und Bürgerkrieg, lediglich durch den Sieg des Rechtes und der Gerechtigkeit verwirklichen kann. Dies ist unsere Religion, meine Freunde, die Religion der Bildung. Das erhabene Wort „Religion" bedeutet in der That nichts Anderes, als das Band, welches den Menschen an den Menschen knüpft, so zwar, daß ein jeder, seinem Nächsten gleich, in der Würde dieses seine eigene Würde begrüßt und das Recht auf die Achtung der gegenseitigen Freiheit. (Beifall.) Der religiöse Unterricht sei die Schule der Dummheit, des Fanatismus, des Antipatriotismus und der Sittenlosigkeit. Während der Laien-Unterricht sich bemühe, einen aufgeklärten, fleißigen toleranten Bürger zu bilden, strebe der religiöse Unterricht nur danach, einen trägen, unwissen-

den und fanatischen Mönch hervorzubringen; man habe wohl daran gethan, diesen Unterricht aus der Schule zu vertreiben. Es gebe für die Demokratie nur eine Religion, die Verstandesbildung. Zu einem Akte dieser Religion sind wir hier im Geiste der Brüderlichkeit versammelt. Wir bringen, Sie Ihren Obolus, wir unsere Rede zu dieser festlichen Vereinigung, welche man die republikanischen Ostern der Demokratie nennen kann. (Beifall.) Doch es drängt mich, meinem ausgezeichneten Freunde das Wort zu geben, dem wackeren und starken Manne, der einen Augenblick die mühseligen Forschungen der Wissenschaft verlassen hat, um die Schätze seines Geistes dem Volke zu weihen, und der, seitdem er die öffentliche Laufbahn betreten, aus der Verbreitung der Aufklärung in allen Kreisen des Volkes das Problem seines Lebens gemacht hat. Dieser Mann heißt Paul Bert. (Stürmischer Beifall.) Sie werden ihn anhören, wie man in den einer Demokratie würdigen Versammlung anzuhören versteht, und werden dann mit mir sagen, daß man Versammlungen, wie diese, als ein besserer Mensch verläßt. (Beifall.)

Paul Bert gab nun auch seinerseits der Versammlung zu einer Ovation für Gambetta Gelegenheit, indem er sie aufforderte, „diesen großen Bürger für die Unbillen und Angriffe zu rächen, die sich nur aus niedriger Eifersucht oder dem schwärzesten Undank erklären ließen und einen Widerhall nur an den Ufern der Tiber oder jenseits des Rheins gefunden haben können." (Bravo.) Dann hielt er eine große Rede gegen den klerikalen Unterricht und für die unabhängige Moral, die mit stetigem Beifall bedacht wurde. Bert schloß mit der Bemerkung: „Die Gesellschaft rückt dem sichtlichen Fortschritt in demselben Maße näher, als sie sich von der Religion entfernt." Nach diesem Schluß wollte der Beifall fast kein Ende nehmen. Nun nahm Gambetta nochmals das Wort, um Professor Bert eine große Zukunft zu prophezeihen oder, wie die Blätter sagen, um ihn als seinen künftigen Unterrichtsminister zu bezeichnen. Er sagt nämlich:

Meine Damen und Herren! Hatte ich nicht recht, als ich Ihnen ankündigte, daß wir uns, wenn wir den Redner gehört, als etwas bessere Menschen fühlen werden? (Rufe: Ja wohl!) Ja, der Mann, der Ihnen eben so aufrichtigen Beifall entlockt, kann mit dem unstreitbaren Talent, welches er der Vernunft und Wissenschaft zur Verfügung stellt, nicht bloß hier, sondern aller Orten der Wahrheit zum Siege verhelfen. Darum krönt Ihr Beifall nicht nur seine Vergangenheit sondern die Huldigung, die Sie ihm darbringen, erleuchtet auch seine Zukunft. (Lebhafter Applaus.) Vervollständigen Sie jetzt Ihr gutes Werk, indem Sie der Volksschule und Volksbibliothek eine kleine Gabe darbringen, ein wenig von dem Gelde, dessen alle Kulte bedürfen, welches hier aber wenigstens Kindern zu gute kommen wird, aus denen man freie und edelmüthige Bürger machen will, wie Sie selbst! (Anhaltender Beifall. Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta! Es lebe Paul Bert!)

Mit wahrem Ekel wendet man sich von diesem widerwärtigen Schauspiel ab, in welchem zwei Komödianten die Volksmasse haranguiren, indem sie, den Mund voll sinnloser Phrasen, sich gegenseitig in einer an Wahnsinn grenzenden Weise öffentlich loben. Es erinnert dies Treiben sehr lebhaft an den Vernunft- und Tugendkultus Robespierres und seiner Freunde. Möchten die Folgen für Frankreich nicht ebenso blutig sein, wie sie es damals waren, wo der Göttin der Vernunft tausende von Menschenopfern auf ihrem Altar der Guillotine dargebracht wurden, wenn der moderne Robespierre-Gambetta und sein zukünftiger Oberpriester Bert den Cultus der Vernunft auf's neue etabliren. „Die Gesellschaft rückt dem sittlichen Fortschritt in demselben Maße näher, als sie sich von der Religion entfernt" ruft Bert aus, und die Menge — vielleicht war es dieselbe, welche Gambetta neulich als „Brüllaffen" titulirte — brüllt Bravo zu diesem Satz, der die Wahrheit, aller Erfahrung zum Trotz, auf den Kopf stellt. Mit anderen Worten heißt das: je gottloser die Menschen werden, desto sittlicher werden sie; Gott wird also hier als der Urgrund der Unsittlichkeit hingestellt, aus dessen Gemeinschaft man so weit wie möglich hinwegrücken müsse, um sittlich zu werden! Schöne Aussichten für Frankreich, wenn Gambetta demnächst dieses Land regiert und Bert sein Kultusminister wird. Die Herren vergessen nur Eines, was auch ihre früheren Kollegen immer vergessen haben, daß der allmächtige Gott davon nicht stirbt, wenn hier oder da ein paar Erdenwürmer ihn absetzen, und, daß er seiner nicht spotten läßt, sondern seine sittliche Weltordnung aufrecht erhält gegenüber aller Tollheit der Menschen. Gerade wenn sie es am tollsten treiben, dann ist die Hand schon ausgestreckt, welche ihnen das Mene Tekel an die Wand schreibt. Diese Stunde wird auch für diese modernen Himmelsstürmer kommen!

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. Sept. (Stadtrathssitzung.) 1. Der anwesende zweite Beigeordnete berichtet auf Aufforderung des vorsitzenden Bürgermeisters über den annähernd ermittelten Kostenpunkt einer Wasserableitung der jenseits des Bahnhofes liegenden Gebäude. Derselbe führt aus, daß die zum Nordkanal führende Rinne eine Länge von 1130 Meter bei einem Gefälle von etwas über 3 Meter erhalten würde. Die Rinnanlage würde 5500 und die Erdarbeiten 3000 Mark erfordern. Der geringe Abfluß bei dieser Länge würde ohnehin nicht genügen. Die Versammlung beschließt, von der Ausführung dieser Arbeit abzusehen. — 2. Der Kaufmann Gans beantragt, von einem Pachtvertrage einer Wiesenparzelle entbunden zu werden, da er seinen Wohnsitz verlege. Der Vorsitzende wird mit der Regulirung des Gesuches beauftragt. — 3. Die Directionen der Bergisch-Märk. und der linksrhein. Eisenbahn machen Mittheilung über den mit dem Ingenieur Scheven behufs Anschluß an die Wasserleitung abgeschlossenen Vertrag und ersuchen die Stadt um Gutheißung desselben für den Fall, daß das Wasserwerk in den Besitz derselben gelange. Die Versammlung erklärt sich in zustimmender Weise. — 4. Einzelne kleinere Reparaturen an Schulgebäuden werden der Baukommission zur Erledigung und eine größere Arbeit zur Berichterstattung überwiesen. — 5. Die Gebrüder Lülsdorf erklären sich bereit, Trottoir-Anlagen vor ihrem Hause auszuführen, wenn die Stadt einen Theil der Kosten trage, die durch den in die Straße vorspringenden Kellereingang veranlaßt würden, die Versammlung bewilligt zu diesem Zwecke 170 Mark. — 6. Ferner gibt die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Statut der zu bildenden freiwilligen Feuerwehr und übernimmt die darin festgesetzten Verpflichtungen vorläufig auf ein Jahr.

In der geheimen Sitzung wird der Architekt Jerusalem als städtischer Techniker versuchsweise auf ein halbes Jahr angestellt und der Gesellschaft „Neuß-Bauerbahn" die Reinigung der Aborte in den städtischen Schulen auf ein Jahr übertragen.

Neuß, 4. Sept. In der vergangenen Woche wurden von der hiesigen Polizeibehörde 45 Brodtaxen abgestempelt. Der Preis für ein 6 Kilo schweres Schwarzbrod stellte sich bei

5	Bäckern	resp.	Verkäufern	auf	1 M.	24	Pfg.
27	"	"	"	"	1 "	28	"
6	"	"	"	"	1 "	30	"
7	"	"	"	"	1 "	32	"

× **Neuß,** 5. Sept. An Stelle des seitherigen Waisenrathes Gutsbesitzers Franz Melchers zu Gnadenthal, welcher sein Amt niedergelegt, ist der Ziegeleibesitzer Ernst Blümelein zu Neuß, und an Stelle des mit Tod abgegangenen Uhrmachers Heinrich Jansen ist der Kaufmann Hermann Thywissen zum Waisenrath gewählt worden.

Crefeld, 5. Sept. Ein gestern Morgen aus dem hiesigen Gefängnisse entlassener Bursche hat gestern Abend in Anrath einen Mann erstochen und wurde heute Morgen hier wieder eingeliefert.

Emmerich, 3. Sept. Ein unlängst suspendirter Ober-Postsekretär wurde dieser Tage verhaftet. Laut der ‚Rh. u. Rztg.' sollen „bezüglich des Packetverkehrs nach Holland Unregelmäßigkeiten vorliegen, welche den Beamten nicht unwesentlich zu gravviren geeignet sein dürften."

Köln, 3. Sept. Gestern Abend traf die Leiche des Pfarrers von St. Pantaleon, Seb. Hub. Jos. Orth, von Chamounix (Savoyen) hier ein. Die Betheiligung an der heute Morgen erfolgten Beerdigung war eine außerordentlich große.

Köln, 5. Sept. Vor der Ferien-Strafkammer wurde heute u. a. Folgendes verhandelt. Am 26. Mai, Morgens, war ein Schreinergeselle von Hachenberg in dem Augenblick abgefaßt worden, als er mittels Dynamit-Patronen in dem Sülzbache fischte. Er hatte bereits zwei Schüsse losgelassen, und auf dem Bache schwammen eine Menge Fische todt umher. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängniß.

— Gestern Abend um 8½ Uhr ereignete sich auf der Deutz-Mülheimer Pferdebahn in der Nähe des Ueberganges der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ein schreckliches Unglück. Eine schon bejahrte Frau wollte, fast an ihrer Wohnung angekommen, den Wagen von dem vorderen Perron aus verlassen, fiel aber dabei so unglücklich vom Trittbrette, daß der vollbesetzte Wagen ihr über den Kopf fuhr und sie sofort tödtete.

Koblenz, 2. Sept. Der altkatholische Prediger Stubenvoll in Boppard ist den Beispielen seiner meisten Collegen gefolgt und hat sich verheirathet.

Mayschoß, 31. Aug. Unsere Pfarre zählt jetzt auch zu denjenigen, welche die Leiden des Culturkampfes mehr wie bisheran zu erdulden haben. Unser hochw. Herr Pfarrer Ockenfels ist nämlich mit Tod abgegangen. Geboren zu Sinzig 1814, war er bereits 21 Jahre hindurch unser Pfarrer. Die Diöcese Trier weist jetzt die enorme Zahl von 203 verwaisten Pfarreien auf.

Paderborn, 2. Sept. Das ‚Westf. Volksbl.' berichtet: „Gestern fand hier Pfarrbefähigungsprüfung statt und zwar von folgenden Herren: Vicar Dr. Schulte von Erfurt, vom Oberpräsidenten präsentirt für die Pfarrstelle in Bausenhagen; Rector Tommes von Lippstadt, präsentirt für die Pfarrstelle in Welmer; Vicar Cormann in Schilfesche, präsentirt für die Pfarrstelle daselbst. Heute erhielten diese 3 Herren die kanonische Investitur."

Vermischtes.

Waldshut, 3. Sept. Eine Privat-Depesche der ‚Neuen Bad. Landesztg.' lautet: Anhaltender Regenguß. Der Rhein wächst in beängstigender Weise und ist nicht mehr weit vom Stand des Jahres 1876. Die Einwohner von Coblenz und Full gegenüber Waldshut flüchten sich schon. In Rheinfelden steht bereits das Wasser in den Straßen; es ist das Schlimmste zu befürchten.

Straßburg, 5. Sept. Der Rhein, welcher bei Kehl bis heute Nacht fortwährend stieg, fiel seit 4 Uhr Morgens langsam. Es war nur zehn Centimeter unter dem höchsten Wasserstande dieses Jahrhunderts, (15. Juni 1876.) Die Ill blieb von der Hochfluth des Rheines unberührt.

— (Was doch nicht Alles möglich ist!) Laut der ‚Köln. Volksztg.' brachte ein Berliner Blatt vor einigen Tagen folgende kirchenpolitische Mittheilung, welche von einem in der Nähe von Köln erscheinenden Localblatte abgedruckt wurde: „Aus Rom verlautet aus interessirten Kreisen, daß die preußische Regierung nur unter der Bedingung in die Ernennung des Herrn Dr. Korum zum Bischof von Trier gewilligt habe, daß der frühere preußische Finanzminister, jetzige Domherr v. Camphausen, Erzbischof von Cöln würde. Wir können natürlich für diese etwas sonderbar klingende Nachricht keine Verantwortlichkeit übernehmen."

— In der Probenummer des „Central-Anzeiger für das Volksschulwesen," herausgegeben von Dr. Werther in Essen, Verlag von Baedeker, findet sich folgendes Inserat: „Die zweite Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Parynow, Kreis Schildberg, mit welcher ein Einkommen von baar 730 M. neben freier Wohnung und Feuerung verbunden ist, wird zum 1. Oct. d. J. erledigt. Die Bewerber müssen evangel. Confession und der polnischen Sprache mächtig sein. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht." Also an einer katholischen Schule wird ein Lehrer gesucht, der aber evangelischer Confession sein muß! Was will man noch mehr? Daß an einer evangelischen Schule ein katholischer Lehrer gesucht wird, dürfte übrigens wohl nicht vorkommen, wir würden dies auch entschieden mißbilligen.

Wien, 3. Sept. Der gestern Abend von Pest nach Wien abgelassene Personenzug stieß bei Szobb auf den vorausfahrenden Güterzug. Die Maschine des Personenzuges und einige Lastwagen wurden beschädigt und entgleisten. Der Locomotivführer und der Zugführer des Personenzuges sind schwer verletzt; einige Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Bern, 3. Sept. Seit Mittwoch Mittag hat es bis gestern Abend unaufhörlich und dermaßen geregnet, daß alle Bäche und Flüsse der Schweiz unmäßig anschwollen und allerorten Ueberschwemmungen und Zerstörungen angerichtet haben. Laut amtlicher Anzeige ist der Fahrtenbetrieb gestört auf der Nordostbahn, Töstthalbahn, Uetlibergbahn, Waldenburgerbahn, Bern-Luzerner Bahn, Bötzbergbahn, auf den Jura- und auf den Vereinigten Schweizerbahnen. Da aber der Schaden nicht bedeutend ist, wird der Verkehr wiederhergestellt sein, sobald das Wasser sich verlaufen hat. Nur auf der Strecke Delsberg-Basel ist der Mönchensteiner Brücke ein Pfeiler weggerissen worden. Bei Basel hat der Rhein heute Mitternacht 6,10m hoch gestanden, ist seitdem aber wieder gefallen.

Lille, 3. Sept. Diesen Morgen hatte ein Unbekannter einem Kutscher sechs Büchsen übergeben, die er an verschiedene Adressen, die ihm gegeben waren, besorgen sollte. Eine dieser Büchsen explodirte in der Poststraße und verwundete drei Personen; davon zwei lebensgefährlich. Die Polizei verhinderte weitere Unglücksfälle. Der Urheber, der den falschen Namen Dubois angegeben hatte, ist auf der Flucht. Man glaubt, daß es sich um Privatrache handelte.

— [Raffinirter Schwindel.] Auf einem Dampfer zwischen Dover und Calais litt kürzlich der größte Theil der Passagiere schwer an der Seekrankheit. Unter denselben befand sich auch eine holde Schöne, die dermaßen von der Seekrankheit heimgesucht schien, daß sie allgemeines Mitleid erregte und auf das Verdeck getragen werden mußte. Plötzlich trat ein ältlicher Herr an sie heran mit dem Ausrufe: „Was, seekrank, meine Spezialität!" und er reichte der Bedauernswerthen eine Pastille. Die Dame nahm sein Anerbieten dankend an und befand sich einige Augenblicke später ganz wohl, worauf der „Wunderdoktor" von allen Seiten um Pastillen förmlich bestürmt wurde. Dieser erklärte jedoch, der Dame seine letzte gegeben zu haben, in Calais wolle er aber seinen dortigen Vorrath zur Verfügung stellen. In einem Augenblick hatte er seinen ganzen Vorrath von 600 Schachteln mit je sechs Stück für 12 Francs per Schachtel verkauft. Natürlich fand Niemand Heilung nach dem Genuß derselben außer der Dame, die zu dem angezettelten Komplott gehörte.

— Einer Meldung der Augsburger ‚Allgem. Ztg.' zufolge hat man am vergangenen Montag in Athen den Räuberhauptmann Nikolaos Polyannos, genannt Tsolakis, und am Dinstag den Räuber Immanuel Plevritis von der Bande, welche den Engländer Suter gefangen genommen hatte, dingfest gemacht. Der Räuberhauptmann, bei welchem 470 türkische Pfund, eine goldene Uhr mit Kette, werthvolle Ringe u. s. w. gefunden wurden, ist aus Tenedos gebürtig und 43 Jahre alt. Nach der Auslösung Suters hatte er sich mit seinem Beute-Antheile auf Reisen nach Europa begeben; von Wien kehrte er nach Athen zurück und spielte dort, wo er sich schon früher längere Zeit aufgehalten hatte, bald den kleinen Handelsmann, bald den Bäcker, bald den Gemüsehändler. Sein Genosse Plevritis, wegen seiner Schnellfüßigkeit Tsirit genannt, ist ein Kretenser, etwa 33 Jahre alt und wohnhaft in Smyrna. Bei ihm wurden 255 türkische Pfund, eine goldene Uhr u. s. w. gefunden. Er hatte sich gerade ein Haus für 10000 Drachmen gekauft, um sein Asyl hier aufzuschlagen. Es scheint nach den bisher gepflogenen Untersuchungen, als ob Athen der Ort gewesen sei, wo verschiedene überaus gewinnreiche Räuberzüge geplant und verabredet worden sind.

Newyork, 2. Sept. In den Unionsstaaten und in Kanada dauert die außerordentliche Dürre noch immer an. Es sind in Folge derselben sehr viel Waldbrände vorgekommen und vielfach auch Meiereien zerstört worden.

— Ein medicinisches Blatt berichtet aus dem Sprechzimmer eines Arztes die nachstehende Scene. Eine ärmlich, aber reinlich gekleidete Frau tritt in das Sprechzimmer und hält dem Arzt den einen Arm entblößt mit den Worten entgegen: „Verbrannt." „Geriebene Kartoffeln auflegen," verordnet der Arzt. Nach drei Tagen kommt die Frau wieder, hält den Arm hin und sagt: „Besser." „Fortfahren mit geriebenen Kartoffeln," verordnet der Arzt. Nach acht Tagen kommt sie mit den Worten: „Geheilt! Was bin ich schuldig?" „Nichts," antwortet der Arzt. „Verständige Frau; redet nicht zu viel, erspart mir Zeit, und Zeit ist für mich Geld."

— (Trotz.) Bahnwärter (zu einem Bauern, der auf dem Bahnkörper geht:) „Gleich macht Ihr, daß Ihr da herunterkommt, — da oben auf der Bahn darf man nicht gehen!" — Bauer: „Was, dös wär' mir scho z' dumm — i' hab' ja a' Billet; i' hätt' sogar fahr'n könna, wenn i' den Zug net versäumt hätt'!"

Amtliches.

Verordnung, betreffend die Wahlen zum Reichstag.
Vom 31. August 1881.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc.
verordnen auf Grund der Bestimmung im §. 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reichs, was folgt:

Die Wahlen zum Reichstag sind am 27. October 1881 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 31. August 1881.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismarck.

Handels-Nachrichten.

Köln, 5. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. M 24.00—26.00 B., fremder 24.00—26.00 B., per Nov. 24.15—2)—25—20—25—30—25—20 25 bez., 24.25 B., 24,25 G., per März 23.70—65 bz., 23.70 B., 23.65 G.

Roggen unverändert, fester, hies. M. eff. 19.75—20,75 B., fremder 19.00—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 18.20—15 bz., 18.20 B., 18,15 G., März 17.75—70—75 bz., 17.80 B., 17.75 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B., per Nov. 17.00 bz.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.70 B., Octbr. 31.00—31.10 bz., 31.10 B., 31.00 G., per Nov. 30,80 B., Dec. 31.50 B., per Mai 31.00 bez., 31.00 B., 30.90 G.

(Landmarkt.) Weizen, neuer, M. 22.75—24.75; Roggen neuer, 19,50—20.50; Gerste 17—19; Hafer 14,00—16,00 bezahlt nach Qualität pro 50 Kil. Zufuhren ca. 50 Sack.

Berlin, 5. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 230,50 bez., April-Mai 225,50 bez. Roggen per Sept.-Okt. M. 178,50 bez., April-Mai M. 166,50 bz. Hafer per Sept.-Okt. M. 144.— bz., April-Mai 149,50 bez. Rüböl per Sept.-Oct. M. 154,— bez., April-

Mai 149,50 bez. Spiritus loco M. 59,80 bez., Sept. 59,— bez. Sept.-Okt. 56,80 bez., April-Mai 55,25 bez.

Stettin, 5. Septbr. Weizen per August —.— Herbst 230,— M. Roggen per August 180.—, Herbst 171,— M. Rüböl per Herbst 56,70. Frühjahr 58,90 M. Spiritus loco 57,70, per August 57,50. Sept.-Oct. 53,50. Frühjahr 53,60. Petroleum per Herbst 8,35 M.

Breslau, 5. Sept. Spiritus per Aug.-Sept. 55,50, Sept.-Oct. 54,— M. Weizen per Sept.-Oct. M. 224,—. Roggen per Aug. M. 171,—, Sept.-Okt. 168.50, April-Mai 163,50. Rüböl per Sept.-Oct. 53,75, April-Mai 56.00 M.

Magdeburg, 3. Septbr. Kartoffelspiritus. Locowaare etwas besser bezählt. Termine höher gehalten. Loco ohne Faß M. 60, ab Bahn 60.5, per Sept. 60—59,6 Octbr. 58.5 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. M. 57,50.

Lüttich, 5. Sept. Weizen, inl. frs. 32,—, preuß. —.—. Roggen 23,00—26,00 frs. Gerste frs. 19—25. Hafer 20,50—22.—.

Antwerpen, 5. Septbr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,50 bez., 19,75 Br., per Oct. 20.— bz., 20,25 B., per Oct.-Dec. —,— bz., 20,50 B., Januar —.— bz., 20,75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 147,50 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 114.—, short dispon. 124,—. Amerikan. Schweineschultern frs. 93,—. Woll-Umsatz 13 Ballen. Kurz Köln 123.40.

Paris, 5. Sept. Mehl 8 Marken per Sept. 66,25, Sept.-Oct. 67,25, Sept.Dec. 67,50. Weizen per Sept. 31,75. Sept.-Oct. 31,75, Sept.-Dec. 31.75. Roggen per Sept. 22.—, Sept.-Oct. 22.— Spt.-Dec. 22.—. Rüböl per Sept. 84,—, Sept.-Dec. 84.25, Jan.-April 83,75. Spiritus per Sept, 64,25 Sept.-Oct. 64,50 Sept.-Dec. 65.—. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 64.—.

Hull, 5. Septbr. Leinöl disp. 26 3/8. Jan.-April 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 26 3/4, Nov.-April 25 3/4.

Liverpool, 5. Sept. Baumwolle fester. Umsatz 10000 B., Zufuhr 2000 B.

New-York, 3. Sept. Goldagio 94.—. London 4.79 1/2 D. — Mehl extra State D. 5.90. Rother Winterweizen 1.44. — Fracht für Getreide 4 3/4. Petroleum Standard white 11. cs. — Speck 10 1/8. — Baumwolle middling Upland 7 3/4. — Baumwoll-Ankünfte in sammtlichen Häfen der Union 10000 Ballen, Export nach England 1000 Ballen, nach dem Continent —— B.

Viehmärkte.

Neuß, 5. Septbr. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 394 Ochsen, 408 Kühe, zusammen 802 Stück. Verkauft wurden ca. 785 Stück 1. Qualität 60—65. 2 Qual. 54—58. 3. Qual. 48—52.

Köln, 2. Septbr. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugetrieben: 216 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 60 Pfg. 206 Kälber per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3tia 60 Pfg.

Köln, 5. Septbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugetrieben: 387 Ochsen, 37 Stiere, 481 Kühe und Rinder, 300 Schweine, zusammen 1205 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72,— 2da M. 66, 3tia M. 57; Stiere 1ma M. 58, 2da M. 50, 3tia M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 62, 2da M. 55, 3tia M. 50, Schweine 1ma M. 62, 2da M. 60, 3tia 58. — Ochsenhäute per Pfd. 44—46, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Fett 25—27 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 5. Sempt. Der Reichs-Anzeiger meldet: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin konnte gestern in ihrer Reconvalescenz zum erstenmal dem Gottesdienste in der Schloßcapelle zu Coblenz beiwohnen und den Versuch einer kurzen Ausfahrt im geschlossenen Wagen machen.

Der Reichs-Anz. meldet die Ernennung des Ober-Regierungsraths Steinmann in Marienwerder zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen.

Berlin, 5. Sept. Gegenüber dem Gerücht von einer in Danzig stattfindenden Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Alexander sagt die „Nordd. Allg. Ztg.: „Wenn in der That eine solche Begegnung stattfinden sollte, wird doch gewiß Danzig nicht der Ort derselben sein."

Paris, 5. Sept Resultat der Stichwahlen: Gewählt wurden 56 Republikaner, 3 Royalisten und 5 Bonapartisten. Die Republikaner gewannen 7 Sitze von den Bonapartisten, 3 von den Royalisten und verloren 2 Sitze. Die neue Kammer umfaßt mit Ausschluß der Deputirten der Colonien 459 Republikaner, 47 Bonapartisten, 41 Monarchisten. Das Linke Centrum umfaßt 39, die Linke 168, die Union Republicaine 216, die äußerste Linke 46 Deputirte.

Paris, 5. Sept. Gambettas Rede in Neubourg macht wenig Eindruck: sie wiederholt die schon oft vorgebrachten Ideen über seine gemäßigten Reformpläne und schloß mit den Worten: „Ich habe genug gesagt, um die Bedeutung dieses Gedenktages zu schildern und zu versichern, daß der 4. September sich über dem französischen Vaterlande strahlender erhebt als der, an welchem wir die schwere und schmerzliche Ehre hatten, auf dem Posten der Gefahr zu stehen, und daß es erlaubt ist, zu hoffen, die nachfolgenden Jahrestage werden uns den Tag des Jubels bringen, wo wir die vollständige Vereinigung aller Franzosen unter derselben Fahne feiern können." Gambetta traf gestern Abend in Evreux ein und fuhr diesen Nachmittag 3 Uhr zum Bankette nach Honfleur weiter.

— Diesen Morgen 9 1/2 Uhr stieß in Charenton bei Paris der von Lyon kommende Schnellzug mit dem von Corbeil kommenden Personenzuge zusammen. Die Locomotive und die vordersten Waggons des Lyoner Zuges wurden gänzlich zertrümmert. Unter den Trümmern wurden 20 Todte und 25 Schwerverwundete gefunden. Leicht verwundet wurden viele Personen, darunter der Photograph Nadar und Frau. Der Bruder des Königs von Siam war auch im Zuge blieb aber unverletzt. Rustan, der Ministerresident in Tunis, wollte auch den Zug benutzen, war aber in Marseille zurückgeblieben. — Gestern war in der Mahon-Straße bierselbst eine große Feuersbrunst, bei der drei Menschen in den Flammen umkamen.

Washington, 5. Sept. Dem Bulletin von heute früh 8 1/2 Uhr zufolge verbrachte Präsident Garfield bis Mitternacht in ruhigem Zustande und schlief den Rest der Nacht gut. Puls 102, Temperatur 99,05, Respiration 18.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7.48. 8,51†. 10,19. 11,26*. 12,—. 12.51 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11.34†

Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.

Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38

Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47nur bis Gladbach.

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 755. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36† 11,55 nur bis Gladbach.

Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. 1,3 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.

Von Gladbach nach Venlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,16. 9,57†.

Von Gladbach nach Jülich: 6,55. 11,11. 3,42. 10,—.

Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31 12,26 1.29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12† 10.— 11,25.

Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.

Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.

Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1*. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.

Gladbach: 6,35. 8,28†. 11,5*. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,12†.

Corschenbroich: 6,43. 11,24. 8,52.

Kleinenbroich: 6,50. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.

Büttgen: 6,57. 11,38. 9,5.

Von Venlo nach Gladbach: 5,15. 9.57. 12,11†. 4,13. 7,34.

Von Düren nach Gladbach: 8,5, 11,2, 7,21.

Von Jülich nach Gladbach: 6,—. 8,52. 1,20. 8,5.

M.-Gladbach-Roermond-Antwerpen.

M.-Gladbach Abf.: 8,41. 11,16. 1,20 6,39. 9,58.
Rheydt: 8,49. 11,24. 1,28. 6,47. 10.5.
Rheindahlen: 9,—. 11,35. 1,39. 6,58. 10,15.
Dalheim: 9,12, 11,51. 1,52. 7,10. 10,27.
Roermond: 9,39. 12,28. 2.28. 7,35, 10,56.
Antwerpen Ank.: 12,38. 5,50. 10,43.

Antwerpen-Roermond-M.-Gladbach.

Antwerpen Abf.: 6,13. 10,57. 3,5. 6.40.
Roermond: 6,40. 9,39. 2.9. 6.6. 9.58.
Dalheim: 7,30. 10,13. 2,43. 6,40. 10,31.
Rheindahlen: 7,50. 10.32. 3.2. 6.59. 10.50.
Rheydt: 8,1. 10,41. 3.13. 7.9. 11,3.
M.-Gladbach Ank.: 8,8. 10,47. 3.20. 7.15. 11.9.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,55. 11,11. 3,42. 10
Rheydt-Geneiken: 7,3. 11,19. 3.50. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,34. 4,5. 10,23.
Hoch-Neukirch: 7,48. 11.55. 4,26. 10,44.
Ötzenrath: 8,—. 12.7, 4,38. 10.56.
Jülich Abf.: 5,22. 8,59. 1,25. 6,15.
Stolberg Ank.: 6,41. 11,23. 2,32. 7,32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,25. 11,56. 3,—. 8.18.
Jülich Abf.: 6.—. 8,52. 1,20. 8,5.
Ötzenrath: 6,47. 9,39. 2,7. 8,52.
Hoch-Neukirch: 6,59. 9,51. 2,19. 9,4.
Odenkirchen: 7,29. 10,12. 2,40. 9,25.
Rheydt-Geneiken: 7,44. 10,27. 2,55. 9,40.
Gladbach Ank.: 7,51. 10,34. 3,2. 9,47.
Gladbach: 7,23. 10,13. 2,30. 6,35. 9,29.
Viersen: 7 23. 10,13. 2,30. 6,35. 9,29.

Grummetverkauf

auf dem Schlosse Langwaden b. Wevelinghoven.

Am Mittwoch, den 7. Sept. ds. J., Mittags 1 Uhr, werde ich auf dem Schlosse Langwaden für Rechnung der Erben Marschall Maison den diesjährigen Grummet von

40 Nr. im Weyerthal
43 Nr. im Paradies,
19 Nr. im Baumgarten und in den Anlagen,
30 Nr. im Pferdsescherbroich, dem Dorfe Langwaden gegenüber,
20 Nr. im Vogelsang,
5 Nr. im Wassersack und
9 Nr. im Wassersackplatz

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Deutsch-Französisches Pensionat

der Ursulinen aus Hersel in **Beaufays** b. Lüttich, Belgien.

Das **Winter-Semester** beginnt den 29. September.

Auskunft ertheilen in **Köln:** Herr Domcapitular Dr. Kleinheidt; in **Bonn:** Herr Dechant Lammertz, Herr Prof. Dr. Kaulen und Herr Prof. Dr. Wildt; in **Aachen:** Herr Inspektor Bökeler und die Oberin.

Ein Ackergut

im besten Culturzustande ist unter günstigen Bedingungen zu pachten und mit diesem Herbst anzutreten. Näheres bei **Joh. Stöcker,** Broicherseite, Kaarst.

Weizenmehl Nr. 0 per Pfd. 15 Pfg. bei 5 Pfd. 14 Pfg. **Zweitmehl** per Pfd. 13 Pfg. bei 5 Pfd. 12 Pfg., sowie schöner **Buchweizengrind** wieder vorräthig in der Mehlhandlung von **A. J. Schillings.**

Sattler-Filiale in Neukirchen eröffnet, vormals Herrn Adam Odenthal.

Theodor Hemmerden in Rosellen.

Pergamentpapier empfiehlt **J. van Haag,** Neuß.

Cabinet

zum **Haarschneiden, Frisiren,** und **Rasiren** empfiehlt

Jos. Breuer,
Crefelderstr. 46.

Alle Sorten Parfümerien. Anfertigung sämmtlicher **Haararbeiten** als: **Flechten, Blumen, Ketten, Ringe** 2c. alles schön und dauerhaft. Alle Sorten Parfümerien.

NB. Auch werden ausgekämmte Haare zum höchsten Preise angekauft.

Täglich frische **Knackwürste** zu haben Niederstraße 79 u. Clarissenstraße Nr. 1 bei **Herm. Meyer.**

Nicht zu übersehen!

Bei Gelegenheit der Büdericher Kirmes **dickes fettes Rindfleisch** per Pfd. 55 Pfg. empfiehlt **W. Binger,** Metzger.

NB. Der Verkauf findet Freitag statt.

Billig zu verkaufen:

3 fast neue Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank und 1 Sopha. Rheinwallstraße 3 unten.

Eine freundliche **Wohnung,** bestehend in 3 Zimmern 1. Etage, ist verziehungshalber mit 1. Oct. an eine stille Familie zu vermiethen. W. s. d. E.

15 tüchtige, damit bekannte **Arbeiter** für Bahnhofsumlegung Grevenbroich und Capellen-Wevelinghoven gegen hohen Lohn gesucht. Sofort zu melden.

Station Grevenbroich.

Ein tüchtiger **Krautpresser** sucht Stelle. Wer, sagt die Exp.

Lehrmädchen zum Bügeln gesucht. Näheres Crefelderstr. 34.

IDSTEIN. Baugewerk-Schule. **IDSTEIN.**

Vom Staate subventionirt.

Vorkursus: 3. Oktober: Wintersemester: 2. November.

Programme kostenlos durch die Direction.

Aachen. Dombau-Lotterie

1. Hauptgew., ein Goldbarren z. effectiv. Münzwerthe v. 10,000 M.
2. „ „ Silberbarren z. „ „ „ 5,000 „
1007 Gewinne im Gesammtwerthe von . . . . . 53,500 „
hierunter 3 Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland.

Ziehung voraussichtlich am 29. September 1881.

spätestens jedoch am 29. Dezember 1881.

Loose à 1 M., 11 Loose à 10 M.,

zu beziehen durch die hiesigen Agenten sowie durch die General-Agentur von

Paul Rud. Meller in Cöln, am Hof Nr. 14.

Gegen Auslieferung der beiden ersten Hauptgewinne wird auf Verlangen der volle Betrag **ohne jeden Abzug** ausgezahlt: **mit einer Mark kann man daher baare 10,000 Mark, baare 5000 Mark u. s. w. gewinnen.** Pläne und Prospecte gratis.

Für Neuss und Umgegend sind Loose zu haben in der Expd. der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Hückeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen **Gold- u. Silber-Sachen** bestehend, haben wirklich den beigesetzten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:

1	Gewinn	à	4000	Mark	Werth.	Gewinne	à	300	Mark = 1500 Mark
1	„	à	2000	„	„	550	„	à 100	„ = 5000 „
1	„	à	1000	„	„	300	„	à 50	„ = 15000 „
2	„	à	500	„	„	740	„	à 25	„ = 18500 „

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48,000.

Ziehung am 29. December 1881.

Der Reinertrag ist zum Besten der neuen kath. Pfarr-Kirche zu Hückeswagen bestimmt, weshalb die Loose allen Katholiken auf's Wärmste empfohlen werden. Loose zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Für Neuss befindet sich nach wie vor der Alleinverkauf von:
Dr. Borchardt's Kräuterseife à 60 Pfg.
Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta à 120 u. 60 Pfg.
Dr. Koch's Kräuterbonbons à 100 u. 50 Pfg.
Dr. Hartung's Chinarinden-Oel à 1 Mk.
Dr. Hartung's Kräuterpomade à 1 Mk.
Prof. Dr. Lindes veg. Stangenpomade à 75 Pfg.
Italien. Honigseife à 50 und 25 Pfg. bei
Heinr. Beckers, Zollstr. 8.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, den 7. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Nähmaschinen.

Für **Neuß und Umgegend** wird gegen höchste Provision bei coulantem Verkehr ein solider, strebsamer **Reisender** baldigst zu engagiren gesucht. Bei entspr. Leistung Gehalt u. Provision. Branchenkenntniß erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Fr.-Off. mit Referenzen unter La. **B. D. Nr. 527** bef. die Exp. d. Ztg.

Ein ord. **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von Peter Berger, Büttgerstraße 20.

Ein Comptoir-Lehrling

für ein hiesiges Mühlengeschäft mit guten Vorkenntnissen wird gesucht. Die Expedition d. Ztg. nimmt Anmeldungen an unter B. C.

Ein **Hausknecht** gesucht. Wo sagt die Exp.

Ein ordentlicher **Bäckerlehrling** gesucht. Näh. Ritterstr. Nr. 25 Düsseldorf.

Nach Düsseldorf Oststraße 37 ein ordentl. **Bäckerlehrling** gesucht.

Eine gesunde **Amme** gesucht. Frau Offermann, Niederwallstr. 21.

Das untere Theil einer **hölzernen Wasserpumpe,** 11 1/2 Fuß lang, in gutem Zustande zu kaufen bei **Corn. Bierewitz** in Büderich.